



Erlöst Freiwillige Helfer feiern die Rettung der zwölf Jungs und ihres Trainers. «Es ist ein Wunder!»



Die Retter Die britischen Taucher Rick Stanton (r.) und John Volanthen waren als Erste bei den Jungs in der Höhle. Sie gehören zu den 50 anwesenden Unterwasser-spezialisten aus aller Welt. «Es war, als wären die Jungs unsere Kinder.»



Allan Guggenbühl, 66. Der Jugendpsychologe ist Direktor des Instituts für Konfliktmanagement in Zürich.

Herr Guggenbühl, wie wird das Höhlendrama die 12 Jungs prägen?

Es wird zum Hauptereignis ihrer Kindheit. Sie sind die Kinder aus der Höhle, alle werden sie darauf ansprechen. Das ist prägend für ihr Selbstbild, ihre Identität.

Besteht die Gefahr, dass die Kinder traumatisiert sind?

Sie werden sicher keine Höhlenforscher! Was entstehen kann, ist eine erhöhte Angst vorm Dunkeln, vor Enge. Vorm Wasser glaube ich hingegen weniger.

Inwiefern hilft es den Jungs, dass sie nicht allein waren?

Das hilft enorm. Viele Ängste werden durch die Gruppe getragen. Wenn man als Gruppe so etwas gemeinsam durchsteht, stärkt das. Bei Kriegsveteranen kann man das gut beobachten. Jene Soldaten, die im Zweiten Weltkrieg zusammen im Schiff in die Heimat zurückfahren, sind viel weniger traumatisiert als jene im Vietnamkrieg, die allein zurückfliegen mussten.

Was hilft den Jungs nun: Reden?

Das macht man bei uns. In asiatischen Ländern hilft Reden nicht, da werden Traumata anders verarbeitet. Man spricht mit den Ahnen, den Geistern. Die Leute gehen in Tempel, beten. Die Gefahr ist, dass jetzt westliche Traumaexperten eingesetzt werden.

Und was sollen die Eltern tun?

Die Kinder nicht anders behandeln, für sie da sein. Sie sollen auch wieder blöd tun können.

THAI-FUSSBALLER CHARYL CHAPPUIS AUS KLOTEN ZH «Einer der Buben trug unser Mannschafts-Shirt!»

Einen Tag nach dem Verschwinden der 12 Buben und ihres Trainers ist Charyl Chappuis, 26, dem Geschehen ganz nahe: Der Thai-Schweizer spielt wenige Kilometer entfernt im Stadion von Chiang Rai gegen den dortigen Klub Chiangrai United. Seit fünf Jahren lebt der **einzigste GC-Spieler und U17-Weltmeister** in Bangkok und spielt in der obersten Liga Fussball. Der Match in Chiang Rai ist ein besonderer für Chappuis, denn unter den Zuschauern sitzt nicht nur seine Freundin Helena, sondern auch sein Papi Daniel und ein guter Freund aus der Schweiz. **«Vor dem Spiel wollten wir eigentlich die Tham-Luang-Höhle besuchen.»** Aber die Zeit habe nicht gereicht. Zudem hat eine Einheimische ihnen davon abgeraten, weil dort Kinder vermisst werden. Bald spricht das ganze Land von den verschwundenen Buben. «Dass eine Fussballmannschaft vermisst wurde, hat mich und meine



Teamkollegen besonders betroffen gemacht», sagt Chappuis. Seine Mannschaft Muangthong United führt zwei Tage nach dem Verschwinden vor dem Training eine lange **Gebets- und Gedenkminute** für die Vermissten durch. Wie viele Thais gibt auch Chappuis, Sohn eines Schweizer und einer Thailänderin und aufgewachsen in Kloten ZH, seinem Mitgefühl via Social Media Ausdruck.

Als die ersten Fotos der eingeschlossenen Jungs an die Öffentlichkeit kommen, sieht er: «Einer der Fussball-Junioren trägt ein Shirt von uns – Muangthong United!» Das Leid rückt damit nochmals näher. Umso grösser die Erleichterung, als sie gerettet werden. Für Chappuis ein Beweis: **«Man darf die Hoffnung nie aufgeben.»** Natürlich möchte sein Team die Jungs gerne auf einen Match einladen. «Doch erst müssen sie genesen, wieder auf die Beine kommen und sich bei ihren Familien erholen.» **CLAUDIA LANGENEGGER**